

Pfarrbrief



Grüß Gott

Nr. 136/Nov./Dez. 2009

St. Josef am Wolfersberg

Wien 14, Anzbachgasse 89

Telefon und Fax 979 33 53

Pfarrcaritas Wolfersberg - Erste Bank, BLZ 20111, Kto.Nr. 04112466 • Pfarre - PSK, BLZ 60000, Kto.Nr. 1729885

Internet: www.wolfersberg.net • Handy: Pater Thomas: 0664/154 76 54 • Pater Tom: 0664/154 76 55

LIEBE PFARRGEMEINDE!

Verschiedene Festtage feiern wir in diesen Monaten November und Dezember: Christkönigsfest, Allerheiligen, Allerseelen und das Fest der Feste: Weihnachten. Es ist sehr wichtig für uns, dass wir auf Weihnachten mit großer Sehnsucht warten und uns darauf vorbereiten. Weihnachten ist nicht nur eine Erinnerung an etwas, das vor langer Zeit geschehen ist. Weihnachten kann uns heute verwandeln, wenn wir dazu bereit sind.

Während seines Pariser Aufenthaltes ging der Dichter Rainer Maria Rilke täglich um die Mittagszeit in Begleitung einer jungen Französin an einer alten Bettlerin vorbei. Stumm und unbeweglich saß die Frau da und nahm die Gaben der Vorübergehenden ohne jedes Anzeichen von Dankbarkeit entgegen. Der Dichter gab ihr zur Verwunderung seiner Begleiterin, die selbst immer eine Münze bereit hatte, nichts. Vorsichtig darüber befragt, sagte er: "Man müsste ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand." An einem der nächsten Tage erschien Rilke mit einer wundervollen, halberblühten Rose. „Ah“, dachte das Mädchen, „eine Blume für mich, wie schön!“ Aber er legte die Rose in die Hand der Bettlerin. Da geschah etwas Merkwürdiges: Die Frau stand auf, griff nach seiner Hand, küsste sie und ging mit der Rose davon. Eine Woche lang blieb sie verschwunden. Dann saß sie wieder auf ihrem Platz, stumm, starr wie zuvor. "Wo von mag sie die ganzen Tage über gelebt haben?" Rilke antwortete: „Von der Rose.“

In dieser kleinen Geschichte wird deutlich, dass wir Menschen nicht nur von den materiellen Gütern und Werten leben, die uns zur Verfügung stehen, sondern von Gesten und Zeichen, die wir aus unserem Herzen unseren Mitmenschen in die Hände legen. Neulich bekam ich eine Geburtsanzeige. Auf der Vorderseite waren die Abdrücke von einer kleinen Hand und einem kleinen Fuß. Auf der Innenseite las ich: „Unsere Liebe hat Hand und Fuß bekommen, Sophia ist geboren.“

Unsere Liebe hat Hand und Fuß bekommen... Was für ein eindruckvolles Bild dafür, dass die Worte der Liebe zwei Menschen so in Fleisch und Blut übergegangen sind, dass sie greifbar, sichtbar und spürbar wurden in einem neuen Menschenkind.

„Und das Wort ist Fleisch geworden“ (Joh. 1,14), schreibt der Evangelist Johannes zu Beginn seines Evangeliums, am Anfang seiner Frohbotschaft. In anderen Worten kann man sagen, dass Gottes Liebe in Jesus Christus Hand und Fuß bekommen hat. Mit der Geburt von Jesus ist Gottes Liebe für uns Menschen greifbar und erfahrbar geworden. Sie bleibt kein „leeres“ Wort ohne innere Beteiligung. Sie bleibt nicht als abstrakte Idee auf Distanz. Gottes Liebe wird konkret. Sie wird fassbar und fühlbar, sichtbar in einem kleinen Kind: das Mensch gewordene Gotteswort. Zu Weihnachten werden wir daran erinnert, dass Gottes Menschenfreundlichkeit kein „leeres Wort“

bleibt, sondern zum Wort wird, das unter die Haut geht, das in Fleisch und Blut übergehen will.

Zu Weihnachten werde ich herausgefordert, wieder neu zu entscheiden, ob Gottes Wort auch mir in Fleisch und Blut übergehen soll. Ob Gottes Wort zu mir gehört als ein Teil meiner selbst. Ob es nur an mein Ohr dringt oder aber mir zu Herzen geht, mein Denken, Handeln und Reden beeinflusst und verändert. Gott will in mir geboren werden, in jedem Menschen, jeder Frau, jedem Kind, Gott will uns in Fleisch und Blut übergehen. Das bedeutet freilich nicht nur wohlige und schöne Gefühle; auch Enttäuschung, Unruhe, Niedergeschlagenheit, Sehnsucht, Einsamkeit und Ohnmacht können Einfallstore Gottes in mein Leben sein. Gott will in uns „aufgenommen werden“ damit wir Kinder Gottes werden. Damit Gottes Liebe auch heute noch Hand und Fuß bekommt auf dieser Erde. Damit sie Gestalt erhält in uns und durch uns. So werden wir selbst sichtbar als eine neue Gemeinschaft von Menschen, die anfangen, als Töchter und Söhne Gottes zu leben.

Während dieser Gnadenzeit bereiten wir unsere Herzen, dass Gott auch in unserem Leben Mensch werden kann; er will uns Lebensfreude schenken, damit wir sie weiter geben. Er ermutigt uns, die Liebe, die er uns in seiner Menschwerdung gezeigt hat, im Alltag zu leben. Er hat uns zugesagt: Ich bin Emmanuel, der „ich- bin- da“ (Ex 3,14).

Liebe Leserinnen und Leser, ich wünsche ihnen während dieser Zeit der Gnade die Erfahrung der Nähe unseres liebenden und barmherzigen Gottes! Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr!

Ihr P. Thomas Kochuchira TOR.

LIEBE LESER

Kaum haben wir die Urlaubszeit hinter uns gebracht, nähert sich bereits Weihnachten und damit auch das Jahresende. Wie schnell doch die Zeit vergeht. Was können Sie in diesem Pfarrbrief lesen. Hilft Gott den Kindern bei ihren Schulproblemen, fragt Direktor Dr. Michael Jahn. Einmal noch befassen wir uns mit

dem Glühlampenverbot. Es gibt die Technik der Leuchtdiode, die einen mehr als vollwertigen Ersatz schafft, nur halt noch viel zu teuer ist. Mit einer neuen Serie soll ergründet werden, ob die vielen Ehescheidungen, die es in der heutigen Zeit gibt, tatsächlich gegenüber früher eine deutliche Verschlechterung

im Zusammenleben bedeuten. Uli Maier ladet diesmal die Kinder ein, wunderschöne Schneekristalle aus Papier auszuschnitten. Schließlich wollen wir ein wenig über das Weihnachtsfest erzählen.

V.H.

JAKOBSWEG

Wie aufmerksame Leser möglicherweise bemerkt haben werden, hat sich in den Beitrag „Eine Leistung der Sonderklasse“ im vorigen Pfarrbrief ein Fehler eingeschlichen. Jesus und Wolfgang haben nicht 81 Tage benötigt, um den Jakobsweg zu schaffen, sondern 112

Tage. Daher war die Tagesleistung nicht 43 km, sondern 31 km. Unbeschadet dieses Fehlers, die beiden haben eine gewaltige Leistung erbracht und viele Mühen und Unbequemlichkeiten auf sich genommen, um diesen Wallfahrtsweg in seiner vollen Länge zu bewältigen. Der

Autor des Beitrages bittet um Entschuldigung für seinen Fehler und blickt gleichzeitig voll Hochachtung auf zwei Pensionisten, die als jugendliche Senioren eine Höchstleistung vollbrachten.

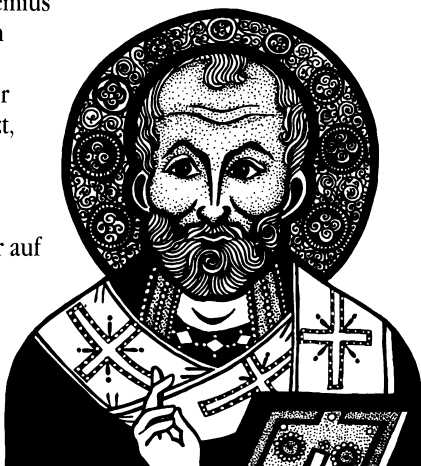
V.H.

DIE FRISEURIN ZAUBERT SCHÖNHEIT

Im Haus St. Klemens der Caritas in der Edenstraße sorgt sich seit März 2009 Frau Martina Gerlinger um die Frisuren der Bewohner. Sie würde sich aber auch über weitere Bewohner unseres Pfarrgebietes freuen, die sich ihr anvertrauen. Termine können per Telefon 0676 9633149 vereinbart werden.



Unvergessen, immer beliebt und hoch verehrt – der hl. Nikolaus von Myra. Seine Eltern Euphemius und Anna starben an der Pest. Sie hinterließen Nikolaus ein Vermögen, das er an Arme verschenkte. Kurz nachdem Nikolaus zum Priester geweiht war, wurde er als Klosterabt eingesetzt, später zum Bischof geweiht. Um 310 n. Chr. wurde Nikolaus wegen seines christlichen Bekenntnisses inhaftiert und stark gefoltert. Als einer der bedeutendsten Theologen glänzte er auf dem Konzil von Nizäa (325 n. Chr.). In Lykien, heute Türkei, starb er um 350 n. Chr. Kein Wunder also, daß Nikolaus in Europa von Jahrhundert zu Jahrhundert bekannter wurde. Viele Berufsstände machten ihn zu ihrem Patron, und alle erhoffen von ihm eins: Rettung in größter Not.



M. Skwara

Aus Liebe teilen



P. Heidutzek

Nächstenliebe lebt mit tausend Seelen, Egoismus mit einer einzigen, und die ist erbärmlich.

Marie von Ebner-Eschenbach

Man muß sich an
zwei Dinge gewöhnen,
um das Leben erträglich zu finden:
an schlechtes Wetter und an die
Ungerechtigkeit der Menschen.



Chamfort

HEIRATSVERHALTEN IN DEN ÖSTERREICHISCHEN TEILEN DER HABSBURGERMONARCHIE IM VERGLEICH ZU HEUTE

Teil 1 - Einleitung

Immer wieder wird in Tischgesprächen darüber geklagt, es herrsche in Österreich eine Ehemüdigkeit vor, die einerseits ein spätes Heiraten, andererseits eine große Scheidungshäufigkeit bewirke, während früher alles besser war. Und tatsächlich spricht die Statistik eine deutliche Sprache. Eine Gegenüberstellung von Eheschließungen (Ehe) zu Scheidungen sieht folgendermaßen aus:

Jahr	Ehe	Scheidungen
2001	8.387	5.872
2002	9.266	5.469
2003	9.836	5.237
2004	10.703	5.794
2005	9.956	6.111
2006	8.362	6.483
2007	7.931	6.322

Es sieht so aus, als könnte die Zahl der Ehescheidungen über kurz oder lang jene der Eheschließungen überholen.

Soweit es ein höheres Eheintrittsalter betrifft, ist ein solches sicherlich in derzeit steigendem Ausmaß gegeben, wobei die Gründe hierfür vielschichtig sind. Die künftigen Eheleute leben auch ohne Trauschein gut miteinander. Beide oder einer von ihnen sind noch in Ausbildung, die wirtschaftliche Grundlage ist noch nicht gegeben. Manche fürchten, dass mit dem Trauschein schon der erste Schritt zur späteren Scheidung getan ist.

Wie es die Scheidungsstatistik zeigt, haben sie vielleicht nicht ganz unrecht. Die Folge ist, dass die Kinder immer ältere Eltern haben, allerdings ist dies bei der steigenden Lebenserwartung nicht so tragisch. Zudem ist die größere Reife älterer Eltern nicht eben ein Nachteil.

Jahr	Braut	Bräutigam
1970	23,7	26,6
1980	24,2	27,6
1990	26,7	28,8
2000	30,2	32,8
2001	30,3	33,2
2005	31,1	33,9
2006	31,5	34,7
2007	31,4	34,8

Hier unterscheidet sich die Jetztzeit kaum von früheren Zeiten, wengleich die Gründe hierfür gravierend anders sind. Die Scheidungshäufigkeit ist sicherlich ein Phänomen unserer Zeit, was weniger mit steigenden Partnerschaftstörungen als mit der Emanzipation der Frauen, wirtschaftlichen Erwägungen, einer höheren Lebenserwartung und einem gegenüber früher leichteren Zugang zur Ehe zu tun hat. In den angeblich besseren früheren Zeiten gab es nämlich immer wieder Zeiträume mit gravierenden Heiraterschwernissen. Dies führte vor allem bei Männern zu einem höheren, jenem der heutigen Zeit ähnlichen Eheantrittsalter, aber auch zu

einer hohen Ledigenquote in Österreich. Es war allerdings nicht so, dass hier lineare Verhältnisse über einen längeren Zeitraum vorlagen, sondern es gab durch politische Entscheidungen oder gesellschaftliche Änderungen Schwankungen. Maßgeblich für die Möglichkeit einer Eheschließung waren auch berufliche Tätigkeit, wirtschaftliche Verhältnisse, gesellschaftlicher Stand und, ob man bei mehreren Kindern das erstgeborene war. Einer meiner Vorfahren war Herrschaftskutscher und lebte mit einer Bediensteten seiner Herrschaft zusammen. Der Verbindung entsprossen acht Kinder, ehe sich die Herrschaft offenbar entschloss, einer ehelichen Verbindung zuzustimmen. Das neunte Kind wurde dann als erstes Kind ehelich geboren.

In den folgenden Pfarrbriefen soll versucht werden, das Heiratsverhalten früherer Zeit nach drei Bereichen, nämlich ländlicher Bereich, städtischer Bereich und militärischer Bereich, zu beleuchten. Sodann wird eine Brücke zu der Zeit ab dem Ende der Habsburgermonarchie bis ins 21. Jahrhundert geschlagen, um in einer Schlussanalyse auf die Frage einzugehen, ob unsere Zeit tatsächlich schlechter geworden ist gegenüber der auch so "guten alten Zeit"

Viktor Holak



H. Krist

***Schwanger ohne Mann,
der Sohn ein Gott – was
Gottvater dieser Frau
zumutet, übersteigt
das Menschliche.
Gerade darum
geschieht Un-
mögliches: Im
Winter blüht der
Dornbusch.***

LICHTJAHRE VORAUSS

Der Leuchtdiodentechnik gehört die Zukunft. Konsumenten müssen sich aber noch Jahre gedulden.

Die Glühbirne ist dank EU zum Auslaufmodell geworden. Bei unseren Überlegungen nach Alternativen war es im letzten Pfarrbrief die Halogenglühlampe, die wir vorstellten, diesmal ist es die Leuchtdiodentechnik.

Die korrekte Bezeichnung dieser Zukunftslampen ist LEDs (Light Emitting Diodes, zu Deutsch lichtemittierende Dioden).

Wir kennen die Leuchtdioden bereits aus verschiedenen Alltagsanwendungen, wie Taschenlampen, Autoscheinwerfern, Signallämpchen, Tunnelbeleuchtungen, Theaterscheinwerfer und vielfarbigen Lichtinstallationen. Im Haushalt haben sie bis jetzt jedoch kaum Einzug gehalten. Das wird sich ändern, wenn die ersten, allerdings noch sehr teuren LEDs für den Einsatz in konventionellen Schraubfassungen auf den Markt kommen werden. Hier ist auch Österreich beteiligt, denn der LEDs-Spezialist ließ an seinem Standort im burgenländischen Jennersdorf eine LED entwickeln, welche die matte 60 W-Glühbirne ersetzen soll. Schon länger ist die 40 W-Ersatzlampe auf dem Markt, wird aber derzeit fast ausschließlich in die USA verkauft. Der große Nachteil der Qualitäts-LEDs ist der hohe Preis, der vom Kauf zurückschrecken lässt, kostet doch eine Qualitäts-LED zwischen 20 und 40 EURO.

Damit sind LEDs deutlich teurer als Energiesparlampen. Dazu ist allerdings die immense Lebensdauer der LEDs zu bedenken. Leuchtet eine Glühbirne rd. 1.000 Stunden, eine Energiesparlampe zwischen 3.000 und 18.000 Stunden, so sind es bei der LED bis zu 80.000 Stunden.

Die große Zukunft wird den LEDs aber nicht als Lampenersatz, sondern in neuen Lichtsystemen vorausgesagt. Da die LEDs je nach Einsatzgebiet nur alle 15 bis 50 Jahre gewechselt werden müssen, können sie gleich fix im Leuchtkörper installiert werden. Dabei verbrauchen sie nur einen Bruchteil des Stroms, den selbst sparsamste Kompaktstromleuchten benötigen.

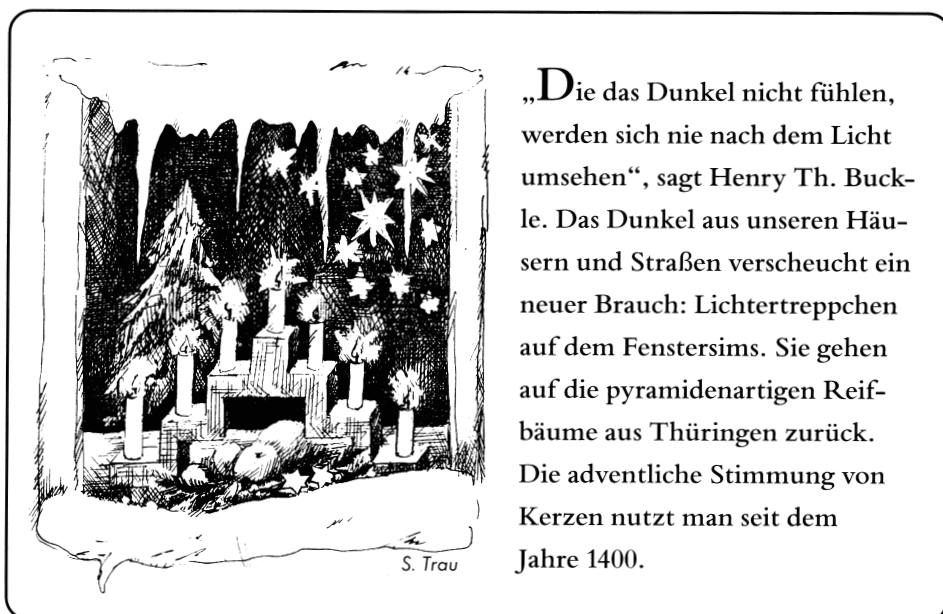
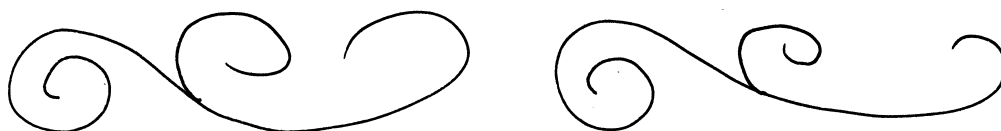
LEDs sind elektronische Halbleiterbauelemente. Wenn an der Diode elektrische Spannung angelegt wird, gibt sie, abhängig vom Halbleitermaterial, Lichtstrahlung in einer gewissen Farbe bzw. Wellenlänge ab. Als Erstes gelang es, rotes Licht (sechziger Jahre) zu erzeugen. Dann arbeiteten sich die Forscher in immer kurzwelligere Gebiete des Farbspektrums vor. Nach den gelben und grünen LEDs (siebziger Jahre) gelang es schließlich, blaue LEDs (neunziger Jahre) herzustellen, die wiederum erst die Entwicklung „weißer“ LED ermöglichen. Denn das hochenergetische blaue

Licht lässt sich mit fotolumineszierendem Material (Leuchtstoffen) in langwelliges Licht umwandeln. Somit kann das ganze sichtbare Lichtspektrum für ein gutes Licht erzeugt und je nach Bedarf in wärmeres oder kälteres Weiß umgewandelt werden.

Weiß LEDs bieten heute schon rd. 100 Lumen/Watt Lichtausbeute (in Lampenform rd. 50-70 Lumen/Watt) und können somit mit den besten Energiesparlampen (bis 70 Lumen/Watt) mithalten. Glühlampen schaffen nur eine Lichtausbeute von rd. 8 bis 13 Lumen/Watt. In den nächsten Jahren sollen LEDs noch deutlich effizienter werden und Werte von 150 bis zu 200 Lumen/Watt erreichen. In Laborversuchen wurde die 150-Lumen/Watt-Grenze schon überschritten.

Experten sind der Meinung, dass LED vielleicht schon bald als universelle Lichtquelle eingesetzt werden können. Bislang fehlt noch ein standardisiertes Komplettsystem, das man dazu benötigt. Jedenfalls hat die LED-Leuchtdiode gute Chancen, sich in den nächsten fünf bis zehn Jahren an die Spitze der im öffentlichen Raum wie auch im Haushalt verwendeten Leuchtmittel zu arbeiten.

Viktor Holak unter Verwendung von Beiträgen im Profil 12/09 sowie im Weekend-Magazin



S. Trau

„Die das Dunkel nicht fühlen, werden sich nie nach dem Licht umsehen“, sagt Henry Th. Buckle. Das Dunkel aus unseren Häusern und Straßen verscheucht ein neuer Brauch: Lichtertrepchen auf dem Fenstersims. Sie gehen auf die pyramidenartigen Reifbäume aus Thüringen zurück. Die adventliche Stimmung von Kerzen nutzt man seit dem Jahre 1400.



J. Mahler

Eine Lampe im Fenster ist Wegweiser nach Hause. Demjenigen, der das Licht aufstellt, bedeutet es: Ich warte. Die Kerze im Advent erinnert: Wir warten auf die Ankunft Gottes.

WEIHNACHTSFEST

In wenigen Wochen feiern wir wieder das Weihnachtsfest, das Fest der Liebe. In den Kirchen bestaunen wir das Kind in der Krippe. In den Städten finden wir ganze Wälder an geschlägerten Nadelbäumen, die darauf warten, in den Wohnungen geschmückt zu werden. Richtig stressig aber ist die Jagd nach den Weihnachtsgeschenken, die am Heiligen Abend strahlende Augen bewirken sollen und allzu oft nach Weihnachten neuerlichen Stress auslösen, wenn das nicht Passende umgetauscht werden soll. Allzu weltlich ist dieses Fest geworden, das immerhin neben Ostern und Pfingsten eines der Hauptfeste des Kirchenjahres ist. Daher sollten wir uns ein wenig mit den Wurzeln dieses Festes befassen.

Unser Heiliger Abend leitet mit der Mitternachtsmesse, der Christmette, zum Fest der Erscheinung des Herrn über, welches als kirchlicher Feiertag seit dem Jahr 336 belegt ist. Der Termin liegt nahe der Wintersonnenwende, was die Geburt von Jesus mit der Rückkehr des Lichts nach den dunklen Wintermonaten verbindet. Zudem wurde dadurch der antike römische Feiertag des Sonnengottes Sol Invictus abgelöst.

Die Bezeichnung „Weihnacht“ für dieses Fest dürfte sich ab dem Jahre 1170 eingebürgert haben. Der erste Wortteil *weih* wird von *weich* = heilig, gotisch *weih*s, althochdeutsch *wih* abgeleitet. Das Wort ist somit mit „Heilige Nacht“ zu übersetzen. Dass am Heiligen Abend oder in anderen Ländern am 25. Dezember ein Familienfest mit dem Austausch von Geschenken gefeiert wird, geht auf Luther zurück und wurde von ihm 1535 propagiert. Bis dahin war es der Niko-

laustag, an dem die Kinder beschenkt wurden. Die Legende sagt ja, dass der Bischof Nikolaus drei Schwestern das Brautgeld schenkte, ohne welches sie nicht heiraten hätten können. Martin Luther lehnte Heiligenverehrung generell und damit auch jene des Hl. Nikolaus ab. Die Geschenke zu Weihnachten sollten den Blick der Kinder auf Jesus Christus an Stelle der Heiligenverehrung richten. Daneben entwickelten sich weitere Bräuche. Seit dem 16. Jahrhundert gibt es den geschmückten Weihnachtsbaum, seit 1839 den Adventkranz und seit dem 20. Jahrhundert den Weihnachtsmann, mit dem wir uns in einem früheren Pfarrbrief auseinandersetzen.

Die ersten Belege für die Aufstellung eines **Weihnachtsbaumes** stammen aus dem Jahre 1521. 1539 wurde dann im Straßburger Münster ein Weihnachtsbaum aufgestellt. 1605 beschrieb ein Elsässer geschmückte „Dannenbäume“ in den Stuben, 1611 wurde in Schlesien erstmalig ein Weihnachtsbaum mit Kerzen versehen. Goethe führt 1774 mit den Leiden des jungen Werthers den Weihnachtsbaum in die Literatur ein. „Wie schön ist es doch, wenn einen die unerwartete Öffnung der Türe und die Erscheinung eines aufgeputzten Baumes mit Wachlichtern, Zuckerwerk und Äpfeln in paradiesisches Entzücken versetzt“. Vor allem in protestantischen Kreisen verbreitete sich der geschmückte Baum als Abgrenzung zur katholischen Sitte des Krippenaufstellens sehr rasch. Der erste Weihnachtsbaum in Wien wurde 1814 von Fanny von Arnstein, einer aus Berlin stammenden angesehenen jüdischen Gesellschafts-Dame auf-

gestellt, in deren Haus auch Vertreter des Hochadels ein- und ausgingen. 1816 wurde diese Tradition von Henriette von Nassau-Weilbruch, der Gattin Erzherzog Karls, aufgegriffen und breitete sich von da an in allen Gesellschaftsschichten Österreichs aus.

Der **Adventkranz** wurde nach der Überlieferung von Johann Hinrich Wichern (1808-1881) eingeführt. Der Erzählung nach nahm der Hamburger evangelisch-lutherische Theologe und Erzieher sich einiger Kinder an, die in großer Armut lebten. Er zog mit ihnen in das Rauhe Haus, ein altes Bauernhaus, und betreute sie dort. Da die Kinder während der Adventzeit immer wieder fragten, wann denn endlich Weihnachten sei, baute er 1839 aus einem alten Wagenrad einen Holzkranz mit 19 kleinen roten und 4 großen weißen Kerzen. Jeden Tag der Adventzeit wurde eine weitere kleine Kerze angezündet, an den Adventsonntagen eine große Kerze mehr, so dass die Kinder die Tage bis Weihnachten abzählen konnten. Aus dieser Idee hat sich der Adventkranz mit vier Kerzen entwickelt.

Genießen wir die Weihnachtszeit, feiern wir mit den schönen alten Bräuchen und lassen wir nicht alles Untergehen in dem Motto „Weihnachten heißt immer mehr und teurere Geschenke“ Die Liebe, die uns Jesus brachte, ist innerlich und hat nichts mit der Förderung des Weihnachtsgeschäftes zu tun.

Viktor Holak unter Verwendung des Internet-Lexikons Wikipedia



M. Förster

Die Weihnachtskugel symbolisiert den ganzen Erdball, für den Gott im Kind Mensch geworden ist.



Der heilige Franziskus freute sich so sehr über die leibhaftige Menschwerdung Gottes, daß er die erste Krippe im Wald von Greccio aufbaute. Lassen wir diese Freude lebendig werden, wenn wir unsere Krippen aufbauen.

HALLO, GOTT – HIER IST MICHAEL – HÖRST DU MICH??

oder

BETEN – UND WAS HILFTS??



Beginnen wir realistisch: Die Schule hat uns wieder!!!

Die Schüler, aber auch die Eltern, die Lehrer, und wer halt sonst noch das alljährliche Spektakel miterlebt; die Großeltern, die oftmals als Hilfe einspringen müssen, die Busfahrer, die in den Schul-stoß-zeiten mit dem erhöhten Verkehrsaufkommen zu kämpfen haben, die Schulwarte, die den kids soviel nachräumen müssen, die Polizisten, die den Kleinen helfen, richtig und sicher sich ins Verkehrsleben einzugewöhnen, die Präsenzdiener, die zur Schulwegsicherung abkommandiert sind, die Standln, Zuckerlläden, Schulartikelgeschäfte, Buchhandlungen, Straßenbahn- und U-Bahnfahrer, die am Morgen mit den kids die Frühmorgenmüdigkeit teilen, die Zeitungsverkäufer, und und und... - viele sind in das System Schule mit eingebunden, leben davon, sind beteiligt, ja involviert –und die Kirche, wie gehört die dazu?

Wieso – was soll die Frage?

Nun, viele Bitten, Gebete, Hoffnungen, Versprechungen steigen wie zarte Ballons nicht nur am Sonntag in der Messe auf, suchen **DEN**, der da helfen möge, alle Gebete erhören, alle Schwierigkeiten aus dem Weg räumen, die Lehrer „nicht so blöd sein lassen“ soll, sondern menschlich und hilfsbereit, die Matheschularbeit leicht, den Englischtext verständlich, die Physikprüfung angenehm, den Schikurs geil und die Freizeit reichlich machen soll

Und das soll logischerweise für alle gelten!!!

Kann das der liebe Gott tatsächlich – für alle?? Ist **ER** dazu da, all diese „kleinen“ Sorgen und Probleme zu lösen? Kann **ER** denn das auch? Sieht **ER** das auch wirklich?? – Aber **MEINE** Bitte muss er doch hören, verstehen – und dann mir auch helfen!!

Die Ansprüche an den lieben Gott sind vielfältig und selbstverständlich, vor allem aber ganz, ganz wichtig!! Dafür will ich schon mal brav sein, vielleicht dann am Wochenende weder rabauken noch weggehen ohne Erlaubnis, für die Großmutter den Mistkübel hinunter tragen, Mama mal bei der Wäsche helfen, für Papa das Auto waschen - und was es halt sonst für „Angebote“ an den lieben Gott gibt – so ein bisschen handeln wird man ja wohl noch dürfen.....

Aber sind wir Erwachsene wirklich so viel anders?? Schlüpfen uns bei den Fürbitten nicht auch so kleine „Handelsangebote“ von den Lippen? –Na klar, als „Großer“ weiß ich’s besser, ich mein’s ja nicht so direkt, aber -vielleicht hilft’s doch?!

Dafür ist doch die Kirche da, der „liebe Gott“ – na der wär ja sonst nicht lieb!! – Dann brauch ich ihn eh nicht, wenn **ER** da mir nicht dann hilft, der liebe Gott, wenn ich ihn brauch!!

Manchmal hab ich aber auch das Gefühl, der Ansatz: „**ER** wird’s schon richten“ wird in der Kirche und von der Kirche so richtig genährt. Es heißt ja: Gott ist allgegenwärtig, **ER** weiß alles, sieht alles, kann alles – und entscheidet alles. Das Menschsein ist nur mehr Vollzug: „Alles geschehe nach deinem Willen“ – und wo bleib ich dabei?

ER hat uns mit Verstand ausgestattet, mit einem Gewissen, das die 10 Gebote interpretieren kann, das entscheiden kann – und soll(!!!) – was gut ist, was rechtens ist, was hilfreich ist, – aber es ist oft verdammt (sorry: man soll nicht fluchen – besser:) sehr schwer, selbst zu entscheiden. Da ist es doch viiiiiel einfacher, „den da oben“ entscheiden zu lassen. Dann hab ich auch jemanden, dem ich die Schuld, die Verantwortung zuschieben kann. Die g’scheiten Menschen haben, spätestens seit der Aufklärung, von Hegel bis Schopenhauer, später dann von Marx bis Mao, (sinngemäß) gesagt: Jeder kann sich sein Glück selbst gestalten

Naja, klingt gut, aber schon Kant hat bei der „letzten Instanz“ gemeint, dass der freie Wille sich auch nach etwas richten muss. Und die Quantenphysiker der jüngsten Generation beantworten die Frage nach dem Ursprung alles Seins, nach der letzten Größe nur mit einem Achselzucken – oder bekennen doch, dass sie den Ursprung alles Seins, den Urknall selbst nicht erklären können. Ob es dann doch „Jemand / Etwas“ gibt, der das gemacht hat? Oder wie Kardinal Schönborn es sinngemäß formuliert hat: Wenn man schon nicht beweisen kann, dass es Gott nicht gibt, was hindert uns daran, anzunehmen, dass es ihn gibt?? **ER** muss ja nicht gleich zuständig sein dafür, dass **ER** mir allen Ungemach und alles an Problemen, die da so anstehen, aus dem Weg räumt (wenn ich doch eh so brav in die Kirche gehe.....).

Ein stilles, ehrliches Vater-Unser hört **ER** aber sicher gerne!! – und für die stille Adventzeit ist das sicherlich ein schöner Vorsatz, ein guter „Versuch“!

Dir. Dr. Michael Jahn

HERR

wie Du willst, soll mir geschehn,
und wie Du willst, so will ich gehn,
hilf Deinen Willen mir verstehn.

WANN

Du willst, dann ist es Zeit,
und wann Du willst, bin ich bereit
heut und in alle Ewigkeit.

WAS

Du willst, das nehm ich hin,
und was Du willst, sei mir Gewinn,
genug, daß ich Dein Eigen bin.

WEIL

Du’s willst, drum ist es gut,
und weil Du’s willst, drum hab ich Mut.
Mein Herz in Deinen Händen ruht.

Lieblingsgebet von Pater Rupert Mayer SJ

Kindersseite

Liebe Kinder!

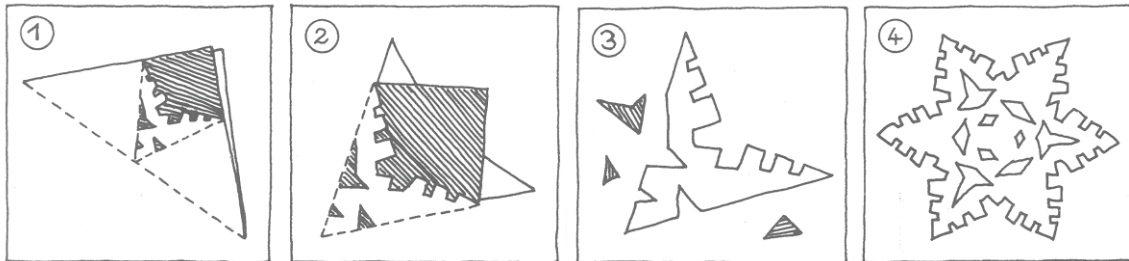
Geht es Euch auch so wie mir? **Schneeflocken** gehören für mich einfach zur Weihnachtszeit dazu! Manchmal will halt das Wetter nicht mitspielen, aber mit diesen Scherenschnitten könnt Ihr Eure Fenster auf jeden Fall winterlich dekorieren.

Alles was Ihr dazu braucht ist Papier, Bleistift und Schere.

Zuerst müsst Ihr pro Schneeflocke ein Quadrat mit der Seitenlänge von 16 cm zuschneiden.

Dann legt Ihr das Quadrat mit einer Ecke genau über die Ecke eines der Muster auf dieser Seite und paust das Muster durch. Malt die grauen Flächen aus! Und dann geht es so weiter:

1. Das Blatt an der Diagonale falten. Das Muster darf nicht gefaltet werden!
2. Die beiden Seitenflügel an den Randlinien des Musters zur Mitte falten, sodass das Muster oben sichtbar ist.
3. Die weiße Schneekristallform ausschneiden.
4. Den Kristall auseinander falten – fertig!



Die fertigen Schneekristalle könnt Ihr ans Fenster kleben, aufhängen, damit Päckchen verzieren...lasst Eurer Fantasie freien Lauf!

Tipp:

Am schönsten sind die Schneekristalle aus weißem Papier oder aus ganz zarten Farben wie z.B. hellblau, hellgrün oder zartgelb. Toll sehen sie auch aus, wenn Ihr weiße Schneekristalle mit buntem Seidenpapier unterlegt. Auch beim Seidenpapier solltet Ihr zarte Farben wählen!

Viel Spaß beim Basteln Eures persönlichen Schneegestöbers für Eure Wohnung wünscht Euch Eure

Uli Maier



AKTUELLE TERMINE NOVEMBER 2009

So	1.11.	10.15 15.00	<u>Allerheiligen</u> Geburtstagsmesse für alle im Okt. Geborenen, sonst Sonntagsmessordnung Friedhofsgang, Gräbersegnung
Mo	2.11.	19.00	<u>Allerseelen</u> Requiem für alle Verstorbenen seit Allerseelen 2008; 17.00 Messe entfällt
Fr	6.11.		Herz-Jesu-Freitag
Sa	14.11.	20.00	Konzert der Schubertianer im Pfarrsaal
So	15.11.	9.00	Familienmesse; Männerwallfahrt nach Klosterneuburg
Sa/So	21./22.11.		JGD-TGB
So	22.11.		Christkönigsfest
Sa	28.11.	16.00	Adventkranzweihe; anschl. Adventmarkt der JS, Büchermarkt der JGD
So	29.11.	9.00 10.15	JGD-Messe; Adventmarkt der JS, Büchermarkt der JGD nach allen Messen Geburtstagsmesse für alle im November Geborenen
Mo	30.11.	6.00 19.00	erste Rorate PGR - Sitzung

Für den Pfarrkaffee im November verantwortlich: Hans Zamburek

AKTUELLE TERMINE DEZEMBER 2009

Mo bis Sa 6.00 Rorate; alle anderen Wochentagsmessen mit Ausnahme der Seniorenmesse Mo 17.00 entfallen

Do	3.12.	19.00	Liturgie – Ausschuss
Fr	4.12.		Herz-Jesu-Freitag
So	6.12.		Bußsonntag mit Mag. Markus Muth
		16.00	Nikolausfeier der Kinder in den Kirche
Di	8.12.	8.00, 9.30 19.00	Hl. Messen zum Fest Mariä Empfängnis Adventfeier der Gemeinde im Pfarrsaal
Do	10.12.	6.00	JS und JGD Rorate mit anschließendem Frühstück
So	13.12.	18.00	Adventkonzert in der Kirche
Do	17.12.	19.00	JGD Weihnachtsfeier
Mi	23.12.	9.00 10.15	Hl. Messe für die 3. und 4. Klassen Wortgottesdienst für die 1. und 2. Klassen
Do	24.12.	6.00 15.00 23.20	Letzte Rorate Weihnachtseinstimmung der Kinder mit Babsi Hirtensingen und Turmblasen, anschl. 24.00 Krippenlegung und Mette
Fr	25.12.		<u>Christtag</u> mit Sonntagsmessordnung
Sa	26.12.	9.30	Hl. Messe; 19.00 Vorabendmesse
So	27.12.	10.15	Fest der Hl. Familie; Geburtstagsmesse für alle im Dez. Geborenen
Do	31.12.	18.30	Aussetzung des Allerheiligsten; anschl. (19.00) Jahresschlussmesse
Fr	1.1.2010	9.30	Hl. Messe zu N e u j a h r
Di/Mi	5./6.1.		Hausbesuche der Sternsinger
Mi	6.1.		Fest <u>Darstellung des Herrn</u> ; Sonntagsmessordnung, alle Messen mit den Sternsängern



Für den Pfarrkaffee im Dezember verantwortlich: Theo Matejka

Vom Herrn heimberufen wurden:

Anna Fürtner (79), Maria Hribar (86).

Wir beten für die Verstorbenen, unser Mitgefühl gilt den Angehörigen

Das Sakrament der Hl. Taufe haben empfangen:

Noah Czompo, Konstantin Schwärzler,

Arthur Fürer, Juliana Wawruschka

Gottes Segen auf Eurem Lebensweg

Das Sakrament der Ehe spendeten einander:

Christina Schöngruber und Michael Stamminger

Gott begleite Euer weiteres, gemeinsames Leben

Redaktionsschluss für Jän/Febr. 2010

20. 11.2009 (geplante Beiträge bitte bis 10.11.2009 anmelden!!!)

Sprechstunden, Beichtgelegenheit, Aussprachemöglichkeit:

P.Thomas: Do 16 - 18^h u.n.Vereinbarung

PastAss. Martin Poss n.Vereinbarung 0676 3356873

Kanzleistunden: Mo - Do 9.30 - 11.00; Fr 9.30 - 12.00

Messordnung in unserer Kirche

Mo	17.00	Di	19.30	vorher (19.00) Rosenkranz
Mi	8.00	vorher (7.30)	Eucharistische Anbetung	
Do	19.30	vorher (19.00)	Rosenkranz;	
Fr	8.00	vorher (7.30)	Eucharistische Anbetung	
Sa	19.00	Vorabendmesse		
So	8.00	9.00 10.15		

Beichtgelegenheit nach allen Wochentagsmessen und nach Vereinbarung

Haus St. Klemens in der Edenstraße

Sonn- und Feiertag Hl. Messe um 16.30

fallweise statt Sonntagsmesse Samstag - Vorabendmesse 16.30

Jeden Dienstag Rosenkranz um 16.00

(Rückfragen Tel. 0664/829 44 79)